

<b>Zeitschrift:</b>	Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	2 (1945)
<b>Heft:</b>	1-2
<b>Artikel:</b>	Pour la réunion des bibliophiles suisses à Sion
<b>Autor:</b>	Donnet, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-387499">https://doi.org/10.5169/seals-387499</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ich das Mißfallen des Autors heraufbeschwören. Er wird mir vorwerfen, daß ich den Leser vom Worte ablenke und in meinen Bann zu ziehen suche. – Oh, ich habe solches erfahren.

Gibt es ums Himmelwillen illustrierte Bücher, die Ihre Gnade finden? So unterbrechen Sie mich jetzt erstaunt und ungehalten. – Gewiß, nur sind sie nicht eben sehr zahlreich. Wenn ich mich danach umschau, sind es außer jenen mit beziehungslosem, ornamentalem Schmucksolche, in denen die Kunst des Griffels sich dermaßen überlegen oder auch derart liebenswürdig äußert, daß ich mich willig ihrem Zauber ergebe. Dann denke ich an eine stattliche Reihe bereits vergilbter, bei denen das Alter versöhnlich wirkt; dieweil ich nun deutlich Text und Bild als aus dem gleichen Zeitgeist und Zeitgeschmack

heraus geboren erkenne. Es bleiben endlich noch jene, die den erwähnten Zwiespalt gar nicht aufweisen können, weil Wort- und Bildgestalter in einer Seele wohnen. Vor unstreitig größeren Schöpfungen haben – um nur einiges vom Bekanntesten zu nennen – ein Struwwelpeter, die Bildgeschichten Töpfers und Buschs die tatsächliche geistige Einheit von Text und Illustration voraus.

Ich darf Ihnen, Herr Doktor, in aller Bescheidenheit gestehen, daß ich mit meinen schwachen Kräften nach diesem Ziele hinstrebe. Jedenfalls in meinem eigenen Schaffen dort meine volle Befriedigung finde, wo Wort und Bild sich gegenseitig ergänzen und wieder befruchten. – Damit begrüße ich Sie mit vollkommener Wertschätzung.

### *A. Donnet / Pour la réunion des bibliophiles suisses à Sion*



entente avec Monsieur le Dr Alfred Comtesse à Monthey, nous avons pensé faire plaisir aux bibliophiles suisses en décidant entre autres projets, de leur présenter pour la réunion de Sion, la bibliothèque Supersaxo.

Cette bibliothèque, actuellement conservée à la Bibliothèque cantonale, fut constituée à la fin du XVe siècle par l'évêque de Sion, Walther Supersaxo, continuée et enrichie par son fils Georges et ses descendants. A l'extinction de la famille au XVIIIe siècle, cette bibliothèque, déposée dans le «caveau» (chartrier) du palais Supersaxo, passa avec celui-ci aux de Montheys puis, peu après par le mariage (1739) de Barbara de Montheys avec Pierre-François de Lavallaz, à la famille de Lavallaz. Enfin, grâce aux bons offices de Monsieur le Dr R. Rigganbach, l'Etat du Valais put l'acquérir en 1930.

Monsieur Rigganbach en a dressé un catalogue sommaire (dactylographié) qui donne déjà un aperçu sur cette remarquable collection.

Elle comprend 20 manuscrits, importants pour la plupart, 71 incunables et 50 ouvrages imprimés après 1500. Quatre incunables, dont deux bâlois, sont marqués des armes ou du nom



S. Augustin, *De Civitate Dei*. Venise 1475.  
Première page ornée, avec le nom et les armes de l'évêque  
Walther Supersaxo

de l'évêque Walther; parmi les manuscrits, celui qui contient les comédies de Térence montre également que Georges Supersaxo en 1474 séjournait à Bâle en qualité d'étudiant. C'est de la sorte qu'il a acquis des incunables bâlois soit pour son père, soit pour son usage personnel.

Cependant la collection déjà si riche de la Bibliothèque cantonale, ne donne pas une idée complète de l'intérêt de l'évêque Walther Supersaxo pour les livres imprimés ou manuscrits; parmi ces derniers, il convient de signaler

que l'on conserve encore aux Archives du Châpitre un Missel et Bréviaire richement ornés, et à l'Evêché, un bréviaire également. Enfin, *le Breviarium Sedunense*, imprimé en 1482, dont on ne connaît plus, parmi les 150 volumes publiés, que 4 exemplaires, dont un à Sion à la bibliothèque du couvent des Capucins, et un second à la bibliothèque de l'Hospice du Grand St-Bernard.

C'est un ensemble de ce genre que nous espérons pouvoir réunir et exposer dans la grande salle du palais Supersaxo.

### *Dr. Jos. Müller, Stiftsbibliothekar in St. Gallen*

#### *Das Supralibros Johannes Rustalers von 1567*



eben der Aufstellung der Bücher in den Regalen mit dem Rücken nach außen war im Mittelalter und noch während des XVI. Jahrhunderts auch jene mit dem Schnitte des Buches nach außen gebräuchlich. Im letztern Falle findet sich der Titel öfter auf dem Längsschnitt handschriftlich angebracht. War das Buch bestimmt, flach auf dem Buchpulte aufzuliegen, kann man den Titel sogar auf dessen unterm Schnitte bemerken<sup>1</sup>.

Von dieser heute ungebräuchlichen Anbringung des Titels war es nur ein Schritt, auch die Besitzermarke des Buches, das Exlibris oder, besser gesagt, Supralibros an derart für uns ungewohnter Stelle einzuziehen. Schon einige Male fand ich auf dem Längsschnitte von Inkunabeln Initialen, die als Buchzeichen zu werten sind. Ein prachtvolles derartiges Supralibros bewahrt die St. Galler Stiftsbibliothek in jenem Jodok Rustalers auf. A. Wegmann hat es in ihr Verzeichnis und in ihre Abbildungen aufgenommen<sup>2</sup>. Das Supralibros Rustalers ist jedoch so eigenartig und seine Verwendung als Schnittschmuck so außergewöhnlich, daß es hier für die Freunde des schönen Buches nochmals wiedergegeben werden darf.

Zunächst ist indessen die Person des Besitzers

<sup>1</sup> Bertold Bretholz, Lateinische Paläographie, 2. Auflage, 1912 S. 34.

<sup>2</sup> A. Wegmann, Schweizer Exlibris, 611 u. Tafel 23.

<sup>3</sup> Rudolf Henggeler, Profeßbuch der fürstl. Benediktinerabtei .. zu St. Gallen, S. 251.

<sup>4</sup> Ildefons von Arx, Geschichte des Kantons St.Gallen, III, S.270.

sicherzustellen. Die Profeßlisten St. Gallens kennen keinen Jodok, sondern nur einen P. Johann Rustaler von Schwyz. Dieser hatte 1555 die Profeß abgelegt, 1562 die Priesterweihe empfangen und darauf die Universität Dillingen bezogen, wo er 1564 ein Zeugnis ausgestellt erhielt<sup>3</sup>. Ildefons von Arx nennt ihn nicht nur in Dillingen, sondern auch in Paris «den unzertrennlichen Gefährten» des P. Mauritius Enk<sup>4</sup>. Der Pariser Aufenthalt Enks von 1565, resp. 1566 bis März 1571 ist durch gleichzeitige Quellen bezeugt<sup>5</sup>. In der St. Galler Handschrift 302, welche Pariser Vorlesungen Maldonats enthält, findet sich die Besitzernotiz: «Jodocus Ruostaller Suicus Conv. S. Gall. ao 1565»<sup>6</sup>. Da, nebst dem zu behandelnden Supralibros, noch zwei weitere mit dem Datum Paris, 21. Januar 1566 und 18. Februar 1567 auf der Stiftsbibliothek für «Jodocus Ruostaler» vorhanden sind<sup>7</sup>, muß angenommen werden, P. Johann habe sich in Paris aus uns unbekanntem Grunde Jodok nennen lassen. Für St. Gallen werden wir deshalb das Supralibros, trotzdem es auf Jodok lautet, als dasjenige des P. Johann Rustaler bezeichnen müssen.

Rustaler hatte sich in Dillingen den Grad des Baccalaureus der Philosophie erworben. Dies sowie der Umstand, daß er später in St. Gallen als Lehrer wirkte<sup>8</sup>, lassen es verständlich erscheinen, daß er sich in Paris jüngerer Lands-

<sup>5</sup> Joseph Müller, Karl Borromeo und das Stift St. Gallen, S. 45, Anm. 2.

<sup>6</sup> Gustav Scherer, Verzeichniß der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, S. 637.

<sup>7</sup> A. Wegmann, a. a. O., 6110.

<sup>8</sup> Rudolf Henggeler, a. a. O.